

Von der Luftwaffe in die Sturm-und- Drang-Phase

Eine gewisse Zielstrebigkeit hat sie schon früh unter Beweis gestellt. In einem Alter, in dem Kinder zum ersten Mal gefragt werden, was sie denn einmal werden wollen, kamen von Christin Lorenz ganz ungewöhnliche Vorschläge: „Irgendwann mal gibt es Frauen bei der Bundeswehr, dann gehe ich auch da hin!“ Im letzten Jahr hat sie sich an die Verwirklichung ihres Planes gemacht und sich bei der Luftwaffe als Pilotin beworben.

Dazu kam es über den Umweg einer schmerzlichen Absage, denn eine Woche vor Beginn ihres Sozialwirtschaftsstudiums in Schweningen sprang ihr begleitender Ausbildungsbetrieb in der Schweiz ab. Für die kurz zuvor aus Peine in Niedersachsen an den Rand des Schwarzwalds gezogene Abiturientin war das kein Grund zur Resignation, ganz im Gegenteil: Sie bewarb sich bei der Offiziersprüfungszentrale der Bundeswehr in Köln, bestand die schwierigen Eignungstests und musste als abschließende Prüfung ein Truppenpraktikum bei der Infanterie in Donaueschingen absolvieren. Das hieß Knochenarbeit bis an die Grenzen, mit vollem Gepäck durch Schlamm und Dreck, Nachtübungen unter erschwerten Bedingungen in den Wäldern auf der Baar – und das als einzige Frau unter all den Offiziersanwärtern. „Sich dort durchgesetzt zu haben, das allein war schon die ganzen Mühen wert.“ Pilotin ist sie dann doch nicht geworden, was aber nicht an körperlichen, sondern vielmehr an moralischen Grenzen lag: „Es ist halt was anderes, sich abstrakt mit der Situation auseinander zu setzen oder dann im Kampftraining tatsächlich mit dem Töten konfrontiert zu sein. Das hat mich dann doch ziemlich abgeschreckt.“ Außerdem hätte sie sich für die Pilotinnenkarriere auf mindestens zwölf Jahre verpflichten und jeglichen Gedanken an eine eigene Familie, an ein funktionierendes Privatleben angesichts von ständig wechselnden Einsatzorten verwerfen müssen.





Fotos: ©Matthias Koch

Christin hat daraus die Konsequenzen gezogen und im April in Neustadt eine Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung begonnen. Ihre Mutter ist vor einigen Jahren nach Furtwangen gezogen, bei ihr wohnt sie jetzt übergangshalber. Am liebsten würde sie nach Freiburg ziehen – wen wundert, angesichts des Freizeitangebots, das der tiefe Schwarzwald einer jungen Frau bei der Suche nach dem prallen Leben bietet. Aber für einen Umzug in den Breisgau gibt es noch andere

Gründe. Da ist zum einen der Freund, der in Freiburg lebt und arbeitet, und zum anderen ist Christin schlicht und einfach „dem Zauber Freiburgs erlegen“. Das liegt nicht nur an der schönen Stadt und ihren vielen kulinarischen Angeboten – sie geht leidenschaftlich gerne essen – sondern auch an der Mentalität der Einheimischen. Im Gegensatz zu den Leuten aus dem Norden seien die Freiburger in der Regel besser gelaunt und hätten mehr Tiefgang. Ihre Zukunftspläne?

Erst mal will sie ihre Sturm-und-Drang-Phase weiter ausleben, Dinge machen, „die man einmal im Leben machen will“, wie ein Trip nach Skandinavien und das Ausprobieren von WG-Leben.

Dafür braucht sie nur noch ein Zimmer in Freiburg, in einer Stadt, in der sie bisher „keinen einzigen schlechten Tag erlebt“ hat. Wenn jemand von euch ein Zimmer zu vermieten hat ...

Georg Giesebrecht



Model-Casting

Model-Wettbewerb zum chilli-Girl und chilli-Boy des Monats

Auch du bist fotogen... Für unseren Modelwettbewerb

„chilli-Girl – chilli-Boy“ suchen wir,

gemeinsam mit unserem Fotografen Matthias Koch, trendige Leute zwischen 18 und 30 Jahren.

Vielleicht bist du demnächst bei uns im Blatt und wirst zum Fotoshooting eingeladen.

Und so funktioniert es:

Bewerbungen zum Casting mit Kurzbewerbung, Steckbrief und Bild an:

chilli Stadtmagazin

Heinrich-von-Stephan-Str. 15 / 79100 Freiburg



chilli

